

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Der Rausch

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Der Rausch.

„Ja lieber Mann, du hast da viele und gute Attestate;“ sagte ein Hauptmann zu einem dienstsuchenden Bedienten, der ihm seine Zeugnisse vorlegte „allein du hast nirgends länger als höchstens vier Wochen ausgehalten; es muß doch irgendwo einen Haken haben.“ Nach langem Stottern sagte endlich der Dienstsuchende: „ich will Euer Gnaden nur gestehen, daß ich einen kleinen Fehler an mir habe; ich trinke den Wein gern, und da trift sich, daß ich zuweilen zu viel trinke.“ „O,“ sagte der Hauptmann, „wenn es weiter nichts als das ist, so hat es weiter nichts zu bedeuten; ich habe die nehmliche Gewohnheit, nur muß immer einer von uns nüchtern seyn; Du mußt mir daher versprechen, daß wenn ich einen Rausch habe, du nüchtern seinst.“ Mit aller Freude willigte der Diener in diesen Vorschlag, und dachte: so darf ich doch zuweilen einen herzhaften Rausch trinken, ohne ausgescholten zu werden. Er vertrat also seinen Dienst mit aller Pünktlichkeit und Treue: den ersten Abend kam der Herr Hauptmann mit einem tüchtigen Rausch nach Hause, und der Diener dachte: es ist in der Regel, dem Herrn gehört der Vorzug. Der zweite und dritte Tag waren dem ersten gleich, und der Diener dachte: aba er will mich prokieren, aber er soll mich nicht erwischen. So gieng es eine, zwei und drei Wochen; ein zwei und drei Monate, und in der ganzen Zeit war der Diener fleißig, treu und — nüchtern.

Endlich währte es ihm doch zu lange, und die Geduld wollte ihm ausgehen, da sagte er eines Morgens zu seinem Herrn: „aber Ihr Gnaden, es währet doch auch gar zu lange bis die Reihe an mich kommt, ich habe die ganze Zeit als ich bei Ihnen bin mein Versprechen treulich gehalten, aber jetzt bitte ich unterthänigst die Reihe auch einmal an mich kommen zu lassen.“

Die Lotterie-Nummern.

„Aber sagen Sie mir Herr Lieutenant, warum stehen da so viele Menschen, und schauen an die Tafel?“ fragte ein Steiermarkter noch junger Soldat seinen Herrn, dem er sein Gewäck ins Quartier trug, und sich fast nicht durchdrängen konnte in der Gegend

der Stadt, wo eben die Lotterie gezogen wurde. „Stehst du nicht?“ antwortete der Herr Lieutenant, „dort werden die Nummern angezeigt, welche in der nächsten Ziehung heraus kommen.“ Der einfältige Mensch war kaum seiner Bürde entledigt, als er zurück eilte, und einen Umsehenden höflich bat, ihm die Nummern aufzuschreiben, weil er selbst nicht schreiben und lesen konnte. Als er im Besz derselben war, eilte er auch sogleich auf das Lotterie-Contor, und setzte seine ganze kleine Baarschaft auf die eben herausgekommenen Nummern, für die nächste Ziehung. — Nach vierzehn Tagen als wieder Ziehung ward, kam unser Steiermarkter athemlos und schwer beladen zu seinem Herrn, und rief: tausend Dank Herr Lieutenant, daß Sie mich so glücklich gemacht, und mir zu so vielem Geld verholfen haben! der Lieutenant staunte und wußte nicht was sein Parische wollte, bis sechs aufklärte: er habe durch seinen Rausch eine Loterie und durch diese 90 fl. gewonnen. — Mit vieler Mühe mußte ihm nun sein Herr begreiflich machen, daß er damals nur Spaß gemacht, und er nur durch Zufall gewonnen habe, sonst würde er wieder seine ganze Baarschaft auf die nehmlichen Nummern gesetzt haben.

Glücklich gehobener Zwist.

Frau. Schon wieder zwei Mann Einquartierung! wartet nur Ihr Herren, ich will meinen Mann rufen. Ihr werdet wohl ein anderes Quartier bekommen, und dir sage ich, (indem der Mann in die Stube kommt) du gehst gleich aufs Quartieramt, machst es wie unsere Nachbarn auch, und sagst: wir hätten schon zwei Mann im Quartier und jetzt schicken sie uns noch zwei; was das für eine Ordnung sene; dgun bekommst du ein anderes Billet, und die Herrn geben weiter.

Mann. Es ist das erstemal daß ich mich beklage, ich will geschwind seben, ob ich was richte, ich glaube aber schwerlich.

Der Mann kommt auf dem Quartieramt an: Meine Herrn Sie haben mir zwey Mann Einquartierung geschickt; meine Nachbarn haben zwar eben so viel, aber meine Frau sagt, sie könne heute keine Soldaten haben, weil es Sonntag seye; und weil ich nicht gerne vor die Herren gehe, und dieses noch oft